

# HOHLSPIEGEL

Das „Mundinger-Gemeindeblatt“ zum Thema Kirchengemeinderatswahl: „Die Wahlbenachrichtigungskarten für die Wahl der Kirchenältesten sind zugestellt. Obwohl diese Wahl uns auf dem Rathaus nicht direkt berührt, möchten wir doch darauf hinweisen, daß es für die Kandidatinnen und Kandidaten belämmernd ist, wenn am Schluß der Auszählung festgestellt wird, daß nur 30 oder 40 Prozent der Wahlberechtigten von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben. Die Wahlunterlagen sind fast dieselben wie für die Kommunal- oder andere Wahlen, das heißt, am Schluß kann immer festgestellt werden, wer nicht gewählt hat. Daran sollte jeder Wahlberechtigte denken.“



**EXTRAVAGANTES LIEBHABEROBJEKT:** Stilvolle KIRCHE mit Orgel, 1880 erbaut, Denkmalförderungen, Elektroheizung, zirka 1200 m<sup>2</sup> Grund, Südburgenland, 600.000,-. Matscheg, 0 33 57/64 85.

Aus dem Wiener „Kurier“.



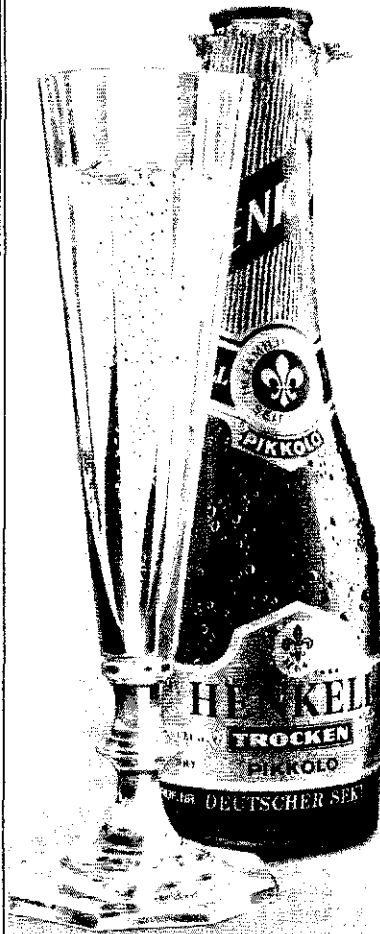
Oberstudienrat Hans J. Kräling in einem Beitrag („Frontberichte: Was leistet das Gymnasium? Beobachtungen an der Schulfront“) in „Disput“, dem Informationsblatt des Bundes „Freiheit der Wissenschaft“: „... solange das Gymnasium ... ein pädagogisches Wolkenskuckucksheim bleibt, in dem nicht aufs spätere Leben, geschweige denn zur Universität hin, gearbeitet wird (wenn man das noch ‚Arbeit‘ nennen kann, da unsereins heute wohl eher ein ‚flotter Alleinunterhalter‘ ist) ... solange dort Direktoren ihre Lehrkräfte vor Nötigungen, Diffamierungen, Infamie und Pressionen von Eltern, meist Sozialaufsteigern, nicht entsprechend ihrer Fürsorglichkeit schützen ... solange also das Gymnasium (von dem H. J. Eysenck mir unlängst schrieb: I lived German education at it's best, in the days before Hitler, now it grieves me to see this decline and I try to do something about it) nur mehr bestenfalls ein Bildungstorso oder Durchlauferhitzer ist ... solange wird das ‚Gymnasium‘ bestenfalls eine Farce bleiben, wobei von ‚Frustration‘ wohl nur von Seiten des Lehrkörpers die Rede sein kann.“



Das Arbeitsamt Lüneburg in einem Schreiben an einen Antragsteller: „Ihren Antrag habe ich heute an das Arbeitsamt Hamburg weitergeleitet ... Sie erhalten von dort aus anzufragend weitere Nachricht. Beachten Sie bitte, daß jede Rückfrage die Antragsbearbeitung verzögern kann ...“



## HENKELL TROCKEN PIKKOLO



Stil beweist sich  
im Kleinen

# RÜCKSPIEGEL

## Zitat

Josef Müller-Marein in der „Zeit“:

Im „Paris-Match“, dem Pariser Wochenmagazin, hat der Korrespondent des SPIEGEL, Helmut Sorge, einen „Offenen Brief“ schreiben dürfen, den „Brief eines deutschen Journalisten an seine französischen Kollegen“. So etwas kommt nicht häufig vor, und unser Landsmann hat denn auch leidenschaftlich vom Leder gezogen gegen die Neigung journalistischer „Linksintellektueller“, das Bild der Bundesrepublik Deutschland zu trüben und zu schwärzen. Er zitiert den „Nouvel Observateur“, ohne ihn zu nennen, der fürwahr sehr schlecht über die westdeutschen Verhältnisse informiert ist. Helmut Sorge zitiert kritisch und erzürnt aber auch den „Monde“, dieses große liberale Blatt, das einerseits allerlei Leute gegen uns hat wüten lassen, weil sie unsere Terroristen lieber haben als unsere Brandt und Schmidt oder Kohl und Strauß, andererseits aber Alfred Grosser zum Mitarbeiter hat.

Dürfen wir zur Briefattacke sagen: „Es ist nicht falsch, mein Freund! Nur feste druff“? Wobei wir allerdings in Kauf nehmen müssen, daß den Franzosen die deutsche Lust, anderen gründlich „Bescheid zu sagen“, leicht auf die Nerven fällt. So wollen wir um so deutlicher auf einen Artikel hinweisen, der ausgerechnet im „Monde“ zu lesen war und aus der Feder des Redaktionsmitglieds André Fontaine stammt ...

Indem er die korrekte Definition des Begriffs „Polizeistaat“ gibt, kennzeichnet er den Unterschied: „Es sind (in Deutschland) die Bürger, die die Polizeimaßnahmen fordern. Darüber müssen die Franzosen sich klar sein.“ Und zu der Gefahr, es könnte im Kampf gegen die Terroristen zu autoritären Formen in Deutschland kommen, nennt Fontaine Helmut Schmidt, der „dem Meinungsdruck zur Wiedereinführung der Todesstrafe widerstanden hat“, und weist auf „den Sohn des Marschalls Rommel, der den Toten von Stammheim den Friedhof seiner Stadt nicht verweigern wollte“.

Der große französische Journalist schließt: „Es wäre tragisch, wenn das Werk der Versöhnung, dem so viele Menschen diesseits und jenseits der Grenze sich aus ganzem Herzen hingegen haben und die von der Jugend beider Völker vollkommen ratifiziert wurde, in Frage gestellt würde durch einen indirekten Effekt der Terroristen, denen man gewiß alles vorwerfen kann, nur nicht, daß sie von neuem Grenzen zwischen den Nationen aufrichten wollen!“

Merci, Monsieur Fontaine!